



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

F. Siedlungsgeschichte und -formen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

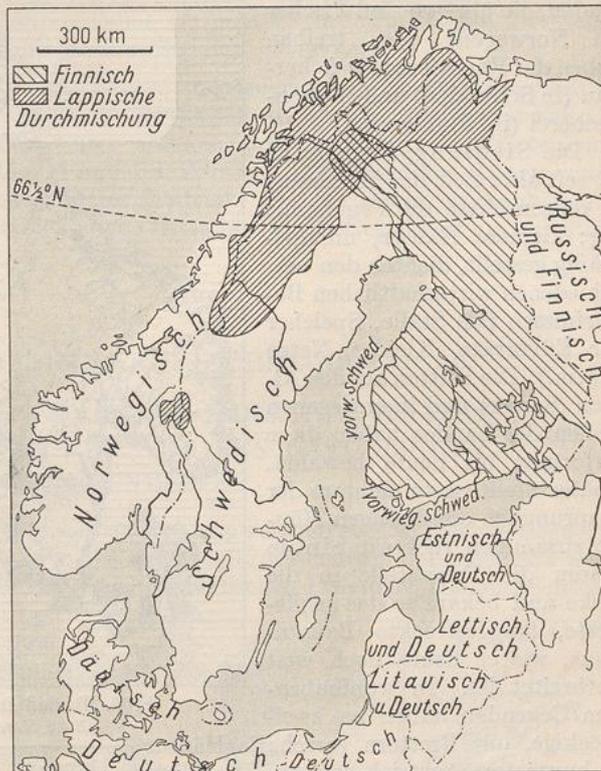
F. SIEDLUNGSGESCHICHTE UND SIEDLUNGSFORMEN

Ebenso wie die Pflanzenwelt (und Tierwelt) sich von S und von O her am Ende der Eiszeit nach Nordeuropa vorschob, kam auch der Mensch aus diesen beiden Nachbargebieten, von Deutschland und von Rußland. Da das schon zu einer Zeit geschah, in der die Niveauschwankungen gerade in der südlichen Ostsee sehr wirksam waren, standen zahlreiche andere Landwege und Landbrücken, als es sie heute gibt, für die Einwanderung zur Verfügung. Die Siedlung erfolgte im allgemeinen an den Ufern der damals vielfach höher als heute stehenden Gewässer und folgte den fluvio-glazialen Aufschüttungen (Åsar u. dgl.).

Skandinavien füllte sich mit germanischen Völkern, aus denen die heutigen Dänen, Norweger und Schweden entstanden. In Finnland wanderten von S her die Finnen ein, ein Glied der finnisch-ugrischen Völker, die in prähistorischen Zeiten an der Oka und Wolga saßen, später in Estland und östlich davon. Sie trafen mit einer skandinavischen Bevölkerung zusammen, die in den ersten Jahrhunderten nach Christi Geburt im südwestlichen Finnland fennisiert wurde, d. h. finnische Sprache und Sitte annahm. Åland behielt seine germanische Besiedlung. Von SO kamen die Karelier.

So waren die Grundzüge der heutigen Nationalitätenverteilung gegeben (Abb. 1104). Sie wurden im Laufe der geschichtlichen Epochen dadurch noch wesentlich verändert, daß als Folge der schwedischen Kreuzzüge nach Finnland (1154 bis 1293) sich in Österbotten und an der Südküste des Landes bis östlich Helsingfors (Helsinki) schwedische Bauern- und Fischerbevölkerung festsetzte, daß andererseits zahlreiche Finnen schon im 16. Jahrhundert in die inneren Teile von Värmland und Dalarna in Schweden und seit Anfang des 18. Jahrhunderts nach Norrbotten und in die Küstenzone des nördlichsten Norwegen einwanderten.

Im äußersten Norden hat sich noch mit etwa 30000 Individuen das Volk der Lappen erhalten, wahrscheinlich Angehörige der borealen Völkerfamilie, die indessen eine dem Finnischen verwandte Sprache angenommen haben (Bilder 1226 u. 1227). Sie wurden aus Finnland in historischer Zeit in die von ihnen jetzt bewohnte Gegend verdrängt, von der aus sie sich langsam nach S längs des Gebirges vorschoben. Ursprünglich Fischer und Jäger, zähmten sie später (doch nur sehr oberflächlich) das Rentier und wurden durch dessen Wanderungen zu einem Nomadismus gezwungen, der sie den Sommer an der norwegischen Küste, den Winter in den Wäldern des Inneren zubringen ließ. Heute

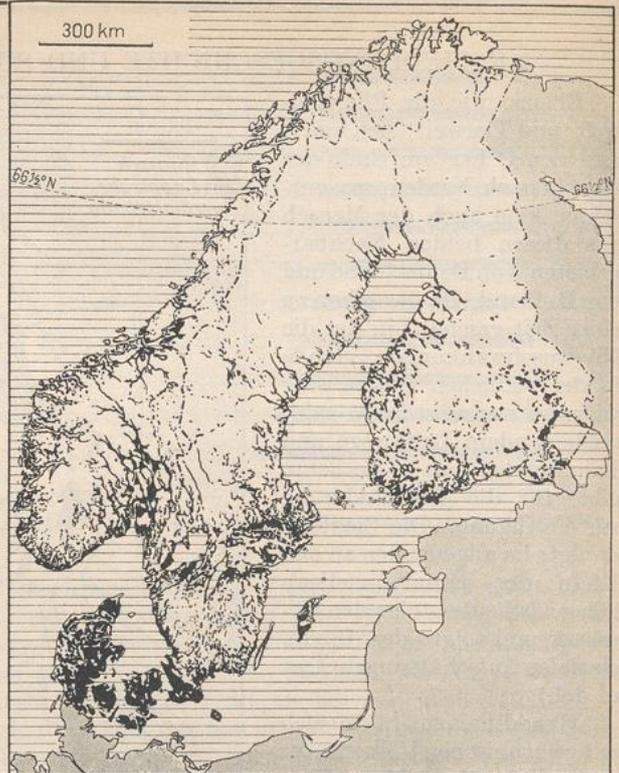


1104. Sprachenkarte Nordeuropas.

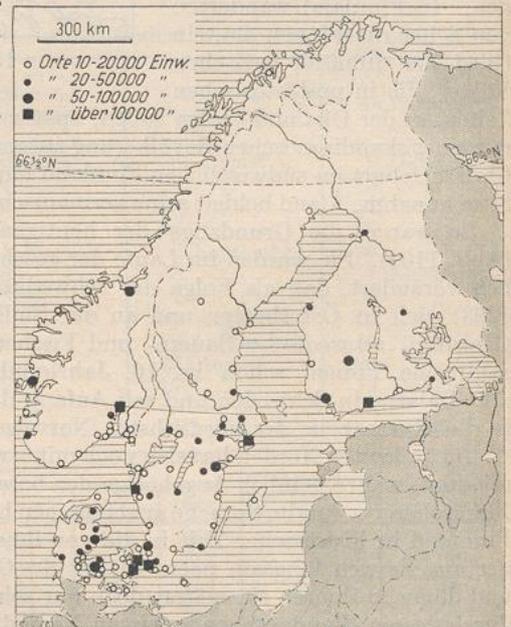
leben nur noch etwa 4000 Lap-
pen mit ihren Herden als No-
maden, die übrigen sind Fischer
(in Norwegen) oder treiben
neben der Renttierzucht Acker-
bau (in Schweden) und Binnen-
fischerei (in Finnland).

Die Siedlungsform im N
ist seit alter Zeit das Holzhaus,
in dessen Mitte die Feuerstelle
lag; kleinere Häuser, unregel-
mäßig gestellt, dienten den ver-
schiedenen wirtschaftlichen Be-
dürfnissen (als Ställe, Speicher
für EBvorräte, Kleider, Netze
u. a. m.). Die Hütten auf den Al-
men (Saeter) und in entlegenen
Teilen des Landes haben diese
Urformen bis heute bewahrt.
Später stellte man mehrere der
ursprünglich einräumigen Häu-
ser zusammen, rückte in einem
Raum die Feuerstelle in die
Ecke und bekam so das geglie-
derte, langgestreckte Bauern-
haus, wie es heute noch weit
verbreitet ist. In wohlhaben-
den Gegenden haben es zwei-
stöckige, mit Brettern verschalte Häuser
in buntem Anstrich ersetzt. Die Wirt-
schaftshütten wurden ebenfalls anein-
andergerückt zum mehr oder minder geschlos-
senen Vierkanthof. In Mittelschweden ist er
häufig verdoppelt; es bildete sich ein Vieh-
hof, umgeben von den Ställen, neben einem
Wirtschaftshof mit dem Wohnhaus aus.
Nicht immer stehen beide dicht beieinander.

Der Hof (Bild 1196) ist die Grund-
form ländlicher Siedlung, fast überall
in Streulage (Bild 1190); Dörfer sind
sehr selten. Die Höfe und Hofreihen
liegen oft an den Tälern entlang oder
auf den wenigen Ebenen verstreut. Im
Moränengebiet suchen sie die Höhen
auf, die frostfrei sind und Sonne haben;
Wasser und Moore werden gemieden, an
Flüssen die ruhigen Stellen (-sel, -súvanto,
auch -stilla) gesucht. An ihnen schiebt
sich die Besiedlung jetzt noch nach N
und ins Innere vor (Abb. 1105). Im
ganzen hängt in Norwegen die Anlage am
meisten noch von der Bodenplastik ab.



1105. Besiedelte Flächen in Nordeuropa.
(Nach Sten de Geer und P. Nissen.)



1106. Die Städte Nordeuropas
mit mehr als 10000 Einwohnern (1929).

Die Städte von Nordeuropa (Abb. 1106) sind fast alle bewußt künstliche Gründungen; sie tragen mit ganz wenigen Ausnahmen ein sehr jugendliches Gepräge, da ihre Holzbauten immer wieder durch Feuer vernichtet wurden und man als Feuerschutz eine regelmäßige Anlage mit breiten Straßen bevorzugte.

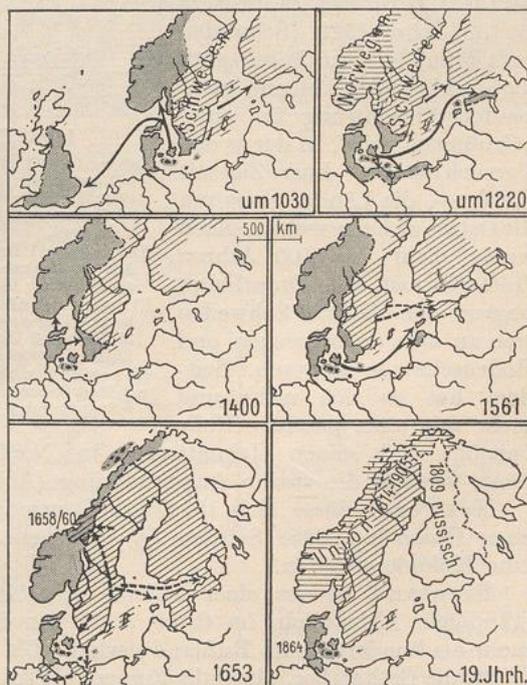
Orte mit erheblichen Resten älterer Bauten und Anlagen sind die dänischen Städte, die sich in ihrer Entwicklung eher an die deutschen als an die skandinavischen anschließen lassen, in Skandinavien unter anderen Bergen, Drontheim, Gotenburg, Stockholm, Wisby auf Gotland, in Finnland Wiborg. Das Steinhaus dringt von S her vor und tritt zunächst punkrtartig im Stadtbild auf, verwandt für Banken und Behördensitze. Neue stadtartige Siedlungen entstehen in der Gegenwart an Industrie- flecken und an Verkehrsknoten.

G. ZUR STAATENKUNDE NORDEUROPAS

1. DIE ENTWICKLUNG DER NORDISCHEN STAATEN IN IHRER ABHÄNGIGKEIT VON DEN NATÜRLICHEN GEGEBENHEITEN

Auch die Staatenbildung des Nordens ist abhängig von den geographischen Gegebenheiten (Abb. 1107). Dänemark erwuchs als Landbrückenstaat, der einerseits nach Norddeutschland, andererseits im Besitz der schwedischen Provinzen Halland-Schonen

und Blekinge nach Skandinavien übergriff, auch wiederholt versuchte, seine Zwischenstellung zwischen Nord- und Ostsee zur Herrschaft über die Küsten beider Meere auszudehnen, wovon Bornholm einerseits, die Färöer andererseits noch als letzte Reste zeugen. In Norwegen geht die staatliche Entwicklung auf die einzelnen Tal-schaften bzw. Fjordeinheiten zurück, die wieder durch die unbewohnten Fjeldhöhen des Hochlandes in einzelne größere Gruppen geschieden wurden (nordenfjeldske, vestenfjeldske, söndenfjeldske, d. h. nördlich — westlich — südlich der Fjelde). Schweden entwickelte sich aus kleinen Staaten, die sich um je eine fruchtbare, ebene — meist erst jüngst aus dem Meere gestiegene — Landschaft gruppierten und durch bergige, nasse Waldländer voneinander geschieden waren (Västmanland, Södermanland, Uppland usw.). Sie schlossen sich als Svealand um den Hjälmars- und Mälars-See, als Götaland um Wener- und Wettersee zusammen; zu ihnen trat schließlich als Kolonie Norrland. Finnland wurde in Kreuz-



1107. Die staatliche Entwicklung Nordeuropas bis ins 19. Jahrhundert.

Schräg schraffiert: Schweden; Raster: Dänemark; volle Pfeile dänische, gestrichelte Pfeile: schwedische Ausbreitungstendenz.